

Großherzoglich Hessische Zeitung.

No. 114.

Darmstadt. Sonntag, den 25. April

1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Dresden, 20. April. Das Gedränge zu den Vorstellungen im neuen Schauspielhause ist fortwährend so groß, daß die schon früh um 9 Uhr geöffnete Casse immer noch durch Willkür geküßt werden muß, um nicht gestürmt zu werden. Je mehr zum Anblicke seines Innern gelangen, desto allgemeiner ist das Urtheil, daß das Haus seines Gleichen jetzt nirgends haben mochte. Dieses Urtheil bestätigt auch der Erbprinz von Coburg, welcher doch, bei seinem vorjährigen Aufenthalte in London, Paris, Vissabon und Stalien, Theater ersten Ranges sah, sowie Mad. Schröder-Devrient, welche in ihrem Leben auf der Bühne viele, vielleicht alle bedeutende Bühnentempel Deutschlands und des nächsten Auslandes kennen lernte. Größere Theater, sagt sie, gibt es, prachtvoller versierte aber nicht. Was Wunder, daß Fremde, besonders Leipziger, in großer Anzahl herbeistürmen, sich selbst von den ihnen zukommenden Gerüchten zu überzeugen, das schöne Bauwerk selbst zu schauen. (Hamb. Z.)

Speyer, 22. April. Das in unserm vorigen Blatte erwähnte Dampfschiff ist endlich nach vielfachen Arbeiten gestern wieder flott geworden.

Speyer, 23. April. Nachdem der königl. Regierungspräsident der Pfalz, Fr. Fürst v. Wrede Durchl., in der Absicht, sich auf seine Verfügungen zurückzuziehen, sein Entlassungsgesuch von gedachter Stelle Allerhöchsten Orts eingereicht, — haben S. M. der König dasselbe auf die anerkannteste und huldvollste Weise zu genehmigen und zugleich den Bruder desselben, den bisherigen Oberappellationsrath Frn. Fürsten Eugen v. Wrede zum Regierungspräsidenten der Pfalz zu ernennen geruht. (Sp. Z.)

Hannover, 20. April. Der Generalleit. u. Commandeur der Inf. Division, Kalkert, und der Capitän v. Eichart vom Generalstabe sind gestern Morgen von hier nach St. Petersburg abgekr., um S. Kaiser. Hoh. dem Großfürsten Alexander von Rußland zu Höchstselben zu Ende d. M. stattfindenden Vermählung mit der Großfürstin Maria Alexandrowna die Glückwünsche unseres Hofes darzubringen, und als dessen Gesandter der feierlichen Handlung beizuwohnen. (Hamb. C.)

Karlsruhe, 19. April. Heute hat der Staatsrath Jolly, Präsident des Justizministeriums und der Gesetzgebungscommission, den im J. 1840 in der 2. Kammer beschriebenen Entwurf eines Strafgesetzes der 1. Kammer vorgelegt und zwar in der ursprünglichen Fassung des Regierungsentwurfs.

Karlsruhe, 23. April. In der 1. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer der Stände wurde unter Andern vom Abg. Beck beantragt, die Commission in Betreff der Umlaubserweiterung, bestehend aus den Abg. Beck, Kündschwender, v. Jhstein, Zander, Ziefurt, noch um 4 zu verstärken; denn da diese Angelegenheit vorzugsweise die Staatsrenten betreffe, so sey es zu wünschen, daß die Commission nicht blos aus Staatsrenten bestche, sondern auch Unberühmte in ihrer Mitte zähle; darum trage er darauf an, sie um 4 Mitglieder zu vermehren. Dieser Antrag wird vielfach unterstützt, bekämpft aber von den Abg. Knapp und Weller, von erstem, weil die Erfahrung lehre, daß zu große Commissionen die Geschäfte verzögerten und die freie Abstimmung der Kammer behinderten. Die vorliegende Frage sey einfach und bereits im Jahre 1820 vorgekommen; auch damals habe man eine Commission von 5 Mitgliedern für groß genug gehalten. Etwas anderes wäre es, wenn es sich um einen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf handle, wernach die Zahl der Prämien in der Kammer beschränkt würde; dann würde auch

er für eine Verstärkung der Commission stimmen. Weller ist dagegen, weil die in den Abtheilungen gewählte Commission aus Männern bestehe, die zu den kräftigsten der Kammer gehörten, daher das volle Vertrauen derselben ansprechen könnten. Troß dieser Bekämpfung des Beck'schen Antrags wird derselbe durch bedeutende Majorität angenommen. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob auch die Adresscommission, bestehend aus den Abg. Beck, Vater, Weller, Wobr, Duttlinger, verstärkt werden solle, schlägt der Abg. Beck eine Verstärkung durch 4 weitere Mitglieder vor, welcher Antrag angenommen wird. Es wird hierauf zur Wahl behufs der Commissionen geschritten, und als Resultat ergab sich, daß zu Verstärkung der Umlaubcommission gewählt wurden: die Abgeordneten Vater, Lauer, Seyerer, Weller; zu Verstärkung der Adresscommission: die Abg. Lischgi, Ziefurt, Schaaß, Baumgärtner.

Eine Deputation der 1. Kammer, bestehend aus S. D. dem Fürsten zu Fürstberg, den beiden Secretären und zweiten andern durch das Loos gewählten Mitgliedern, hatte heute vor 2 Uhr die Ehre, S. K. H. dem Großherzog nachstehende Dankadresse auf Höchstselben Rede vom Throne bei Eröffnung des Landtags zu überreichen: „Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr! Von E. Königl. Hoh. zur Verabreichung wichtiger Angelegenheiten des Landes abermals berufen, schämen wir uns glücklich, eine so feierliche Veranstaltung zu haben, die Gefühle ehrener Liebe und unwandelbarer Treue auszusprechen, welche wir stets wie ein Heiligthum betrachten — und die zu betätigen — E. K. H. uns immer bereit finden. Die Anordnungen, welche E. K. H. zu treffen für nothig erachtet haben, damit das Großherzogthum unter allen Verhältnissen bereit und im Stande sey, seinen gegen den deutschen Bund eingegangenen Pflichten zu entsprechen, können wir nur mit wahrer Verehrung betrachten, denn wie selten wir ein Opfer scheuen, wo es die Erhaltung des Wohles des Staates und seine Verfestigung nach Außen gilt. Was dafür bereits geschehen ist, erkennen wir mit um so größerem Danke, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß das Ansehen und die Sicherheit für jeden einzelnen Theil des gemeinsamen Vaterlandes nur dann verbürgt bleiben, wenn Deutschlands Fürsten und Staaten in brüderlicher Einigkeit zu Rath und That verbunden sind. Aus diesem Gesichtspuncte werden wir auch bei der Prüfung der Ausgaben zu Werke gehen, welche durch die angeordneten Maßregeln nöthig wurden; und sehen mit voller Verehrung der Eröffnung alles Dessen entgegen, was in dem Vertheidigungssystem des deutschen Bundes Baden insbesondere betroffen wird. Nichts hätte uns freudiger berühren können, als die Zuversicht, mit welcher E. K. Hoh. der Fortdauer des Friedens erwähnt haben. Möge er lange erhalten bleiben, zum Heile der Fürsten und Völker! Doch sollte er, was Gott verhüten wolle, jemals weichen von unsren gesegneten Thronen, so wollen wir ihn wiedererkämpfen helfen mit Gut und Blut. So bereitwillig Badens Sohne schon dem ersten Auftrage gefolgt sind, so thätig werden sie es jederzeit beweisen, daß sie in deutscher Liebe und Treue für Fürst und Vaterland keinen ihrer Weiderrämme nachsichen. Aber auch im Frieden können und werden sie dieses. Welch' reiches Feld bietet sich uns zunächst in unserm Wirkungskreise dar, jene Gesinnung zu betätigen, die in der Brust des treuen Bürgers nie erlischt, und auf welche E. K. Hoh. auch inmitten der getreuen ersten Kammer mit Zuversicht bauen können. Stets wird sie bemüht seyn, mit dem redlichsten Eifer und möglichster Umsicht den edlen Beispielen ihres Regenten nachzustreben, um — gleich Ihn —